Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung für alle Stände.
Sechsundsechszigster Jahrgang.

Nr. 37. Hirschberg, Mittwoch, den 13. Februar 1878.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonnirt in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Das Conclave und die Papstcandidaten.

† Die Wahl eines Nachfolgers für Pius IX. ist allem Anscheine nach keine so leichte Sache und wird nicht so glatt ablaufen, wie die ultramontane Partei wohl hofft und in ihrem Interesse findet. Im Gegentheil, die Sache scheint auf ernste Schwierigkeiten zu stoßen und in dem Cardinalcollegium, das der Sage und willkürlich gemachten Dogmen zu Folge vom heiligen Geist, in Wahrheit aber von Intriguen regiert wird, scheinen häßliche Spaltungen zu bestehen.

Sehr bedenklich lautet folgendes Telegramm des „Wolff'schen Tel.-Bur." aus Rom vom 9. Februar, Nachts: „Wie die „Italie" wissen will, wäre die gestrige Versammlung der Cardinäle eine sehr bewegte gewesen; einige der Cardinäle sollen sogar das Wort „Schisma" gebraucht haben. Cardinal di Pietro drohte einige Male, die Sitzung aufzuheben. Man wollte den hinterlassenen Anordnungen Pius IX. in Betreff des in Rom abzuhaltenen Conclaves nicht Rechnung tragen, dieselben nur als einfache Rathschläge ansehen. Für einen Augenblick glaubte man, daß die Anhänger des Cardinal Manning die Oberhand gewinnen würden, dieselben blieben aber bei der Abstimmung über die Zwischenfrage in der Minorität. Die Partei der Intransigenten änderte alsdann ihre Taktik, indem sie die Unzulänglichkeit der Localitäten vorschützte. Die Gemüther sollen so erbittert gewesen sein, daß eine ruhige Discussion zur Unmöglichkeit wurde und die Sitzung auf heute vertagt werden mußte. — In der heutigen Sitzung fehlten beim Aufruf mehrere Cardinäle; diejenigen, welche gestern die Nothwendigkeit des Conclaves in Rom betonten, hatten gedroht, den Saal wieder verlassen zu wollen. In der gestrigen Versammlung traten mehrere Cardinäle, die man für Anti-Italiener hielt, für Rom als den Ort des Conclaves ein, während wieder andere, bei welchen man eine ganz andere Anschauung vermuthet hatte, das Conclave außerhalb Roms befürworteten. — Die „Voce de la verita" glaubt in ihrer letzten Ausgabe versichern zu können, daß das nächste Conclave in Rom abgehalten werde."

Nähern Aufschluß über die sich widerstreitenden Standpunkte unter den Papstwählern ertheilt folgende Depesche des „Berl. Tagebl." von demselben Datum: „Nach der Zeitung „Fanfulla" herrschen im Cardinalscollegium drei Strömungen vor. Cardinal Dipietro, welcher über zehn Anhänger verfügt, ist zu Gunsten einer stillschweigenden Anerkennung des kirchen-politischen status quo. — Cardinal Manning, dessen Anhängerzahl nicht bekannt ist, wird von Einigen insofern vorgezogen, als ein fremder Papst einen entschiedeneren Kampf gegen den Staat aufnehmen könnte; er agitirt in diesem Grunde immer noch für die Verlegung des Conclaves nach Malta. Die dritte, zahlreichste Cardinalsgruppe ist für eine Fortsetzung des status quo ohne ausgesprochenen Verzicht, event. für eine neue Politik. — „Fanfulla" bestätigt, daß trotz der Manning'schen Agitation das Conclave in Rom stattfinden wird. — Der Petersplatz ist jetzt buchstäblich menschenleer. Vatican und Peterskirche sind hermetisch geschlossen. — Punkt 6 Uhr begann die Petersglocke ihr Geläute, ein Zeichen vom Beginn der Uebertragung der Leiche des Papstes über geheime Treppen in die Peterskirche. Nur die Diplomaten und der päpstliche Hof sind zugelassen. — Jetzt läuten alle 10 Minuten sämmtliche Glocken."

Zur Erläuterung des Obigen fügen wir bei, daß der Cardinal Manning, Erzbischof von Westminster und Haupt des katholischen England, selbst nach der päpstlichen Tiara trachtet. Seine Candidatur verdankt ihren Ursprung der unleugbaren Ueberlegenheit, welche er seinen Collegen gegenüber besitzt.*) Manning ist wohl der bedeutendste Kopf im ganzen Cardinalscollegium, ein Mann von tiefer Gelehrsamkeit, moderner, umfassender Bildung und nicht unbedeutenden staatsmännischen Anlagen. In einer Zeit, da der Katholicismus auf dem Continent unleugbare Rückschritte machte, da der Glanz der katholischen Welt zu erbleichen drohte, verstand es Manning, in dem positivsten aller Länder, in Großbritannien, ihn wieder zu Ehren zu bringen, so daß jetzt jenseits des Canals eine erfolgreiche katholische Bewegung herrscht, wie sie Großbritannien seit den Tagen der Stuarts nicht kannte. Die Bekehrungen in der englischen Aristokratie, die mit dem Uebertritt des Marquis of Ripon ihren Anfang nahmen, sind das Werk Manning's, die Theilnahme der irischen und englischen Katholiken für den gefangenen Papst, die sich in Millionen von Peterspfennigen äußert, verdankt der heilige Stuhl ihm, und seiner geschickten Agitation ist der Ursprung, wie nicht minder der Erfolg des Gladstone'schen Reformwerkes, das die Katholiken Großbritanniens aus allerdings schmachvoll-unzeitgemäßer Bevormundung befreite, zu verdanken.

Ein Mann, der solche Erfolge aufzuweisen hat, darf allerdings in einer Zeit, wo seine Collegen nur über entschiedene Mißerfolge berichten können, die Hand selbst nach der dreifachen Krone des Papstthums ausstrecken — allein der nationale Charakter des Papstthums stellt sich dem Streben des englischen Kirchenfürsten entgegen. Manning wird unter jedem Papste ein einflußreiches Mitglied des Collegiums sein; zum Papste selbst wird er es jedoch nicht bringen, selbst wenn sich Cardinal Howard und de Luca, die vornehmlichsten Protectoren dieser Candidatur, noch eifriger zeigen sollten als bisher. Manning ist dem italienischen Volke ein Fremder, man kennt ihn kaum dem Namen nach, und er hätte Mühe, an die selbst in Irland wehende freie Luft Englands gewöhnt, sich in die Atmosphäre des Vaticans hineinzuleben.

Der zweite Ausländer, der als Nachfolger Pio Nono's genannt wird, ist der in Deutschland wohlbekannte Cardinal Ledochowski. Erst der Kulturkampf hat Ledochowski zu einer europäischen Persönlichkeit gemacht. Derselbe verdankt seine Bedeutung im Cardinalscollegium dem Martyrium, das seine Stirne mit einem Strahlenkranze umgiebt. Er ist die Personification der Leiden, welchen die katholische Kirche in den Augen der gläubigen Welt auf deutschem Boden ausgesetzt ist, er ist, trotzdem es ihm in den Gefängnissen von Posen durchaus nicht schlecht ergangen ist, der modernste Märtyrer der katholischen Kirche, dessen Elend gern mit dem Ungemach verglichen wird, das der heilige Petrus im Gefängniß zu erdulden hatte. Spricht man nur den Namen „Ledochowski" aus, so beschleicht den katholischen Landbewohner ein gewisses Grauen; sein Pfarrer hat ihm die Phantasie kunstgerecht präparirt, und er hört bei Nennung dieses Namens das Rasseln schwerer Ketten, er sieht die Dornenkrone auf dem greisen Haupte und möchte hineilen, um das Blut auf den abgehärmten Wangen zu trocknen. Da ein Märtyrer auf dem Stuhle des heiligen Vaters einigen Fanatikern im Cardinalscollegium eine gute Aquisition scheint, wurde die Candidatur Ledochowski's aufgestellt, schwerlich aber mit Aussicht auf Erfolg. Für die Candidatur spricht nichts als das Martyrium, gegen dieselbe spricht jedoch neben den Momenten, welche die Wahl Manning's unwahrscheinlich machen, auch die geistige Mittelmäßigkeit Ledochowski's als Staatsmann sowohl, wie als Mann der Wissenschaft.

*) Nach Mittheilungen einer tief unterrichteten Persönlichkeit in Rom an die „Tribüne."

(Schluß folgt.)

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Nach den eigentlichen Waffenstillstandsbedingungen müssen die türkischen Truppen heute die Donaufestungen bereits geräumt haben. Von besonderem Interesse ist die bereits gemeldete Räumung der Befestigungslinien von Tschataldscha, wodurch Constantinopel einer eventuellen russischen Occupation vollständig preisgegeben ist. Diese Befestigungen, welche bisher Constantinopel gedeckt hatten, wurden indessen nicht von den Russen besetzt, sondern in die neutrale Zone verwiesen. Die russischen Truppen haben Positionen bezogen, welche ihnen die Besetzung von Constantinopel innerhalb dreier Tage gestatten. Auf allen Punkten des Kriegsschauplatzes wird in nächster Zeit die Feststellung der Demarcations-Linien begonnen.

London, 11. Februar, früh. Das „Reuter'sche Bureau" meldet via Bombay vom 10. d., Mittags, aus Constantinopel von demselben Tage: Die englische Flotte ist noch nicht in die Dardanellen eingelaufen.

Petersburg, 11. Februar, früh. Officielles Telegramm aus Tiflis vom 10. Februar. Am 6. d. M. — zwei Tage, nachdem der Befehlshaber unserer in Chunys stehenden Truppenabtheilung durch die türkischen Commandos in Musch und Wan von der Einstellung der Feindseligkeiten in Folge des Waffenstillstandes benachrichtigt worden war — überfiel eine letwa 300 Mann starke, mit Magazingewehren bewaffnete Schaar Kurden und Tschetschenzen eine bei dem Dorfe Kichtschlik stehende Kosakenabtheilung. Da die Kurden auch nach der Ankunft einer Escadron der in Choronmyk stehenden Nischneinowgorod'schen Dragoner das Geplänkel fortsetzten, waren die Dragoner gezwungen, Feuer zu geben. Die Dragoner warfen den Feind gegen das Dorf Ternitz zurück, wobei 3 Dragoner verwundet wurden. Ismail Redif Pascha wurde von dem Vorgange benachrichtigt, um zur Verhütung derartiger Ueberfälle durch die Kurden strenge Maßregeln anzuordnen.

Constantinopel, 9. Februar. (via Bombay expedirt.) Im türkischen Parlament brachte der griechische Patriarch heftige Klagen über die Metzeleien vor, welche in 13 in der Nähe von Constantinopel gelegenen Dörfern von Tscherkessen begangen worden sind.

Petersburg, 11. Februar, Morgens. Die „Agence russe" hebt wiederholt hervor, daß das Einlaufen fremder Flotten in den Bosporus in dem Momente, wo über den Frieden verhandelt werde, die volle Actionsfreiheit für Rußland in sich schließe. Sei die Anwesenheit einer Flotte nothwendig zum Schutze der christlichen Bevölkerung, so liege die bezügliche Pflicht nicht minder den russischen Truppen ob.

Wien, 12. Februar, Vormittags. Von bestunterrichteter Seite werden alle Nachrichten über angeblich beabsichtigte Mobilisirung österreichischer Truppen als völlig unbegründet bezeichnet; ebenso ist die von auswärtigen Blättern gebrachte Nachricht, daß bereits Ordre zur Absendung eines österreichischen Geschwaders nach Constantinopel ertheilt sei, unrichtig und dürfte diese Nachricht wohl auf die bereits vor mehreren Tagen gemeldete Ausrüstung zweier Kriegsschiffe in Pola zurückzuführen sein.

Constantinopel, 10. Februar. (via Fao-Suez.) Der englische Botschafter, Layard, ist bis jetzt, gutem Vernehmen nach, ohne die erbetenen Instructionen in Betreff der englischen Flotte.

Constantinopel, 8. Februar. (Indirekt.) Gemäß den Bestimmungen des Waffenstillstandes räumten die Türken heute aus Widdin, Rustschuk, Silistria, Belgradschik und Erzerum. Die Truppen aus Rasgrad und die Behörden von Rustschuk zogen sich nach Schumla zurück. Ebenso haben die Türken die Defensivlinien von Constantinopel von Vujkstchekmedze und Hastemkoler bis Derkos geräumt, da diese Positionen in die 12 Meilen breite neutrale Zone fallen, welche von Kuschuktschemedje bis Akbunar reicht. Die Russen halten Tschataldja besetzt; sie sichern ihre Verpflegung über Burgas und Midia. Die Eröffnung der Schifffahrt auf der Donau wird demnächst erwartet. Die Pforte notificirte den Botschaftern der fremden Mächte die Aufhebung der Blokade im Schwarzen Meere. Französische Packetboote werden unverweilt die Fahrt nach Odessa und Constantinopel aufnehmen. — Zwei höhere russische Officiere sind gestern hier eingetroffen und vom Sultan empfangen worden. Dieselben gehen heute nach Montenegro, um den zwischen den montenegrinischen und türkischen Officieren zu führenden Verhandlungen bezüglich der Demarkationslinie beizuwohnen. Die Serben werden den Waffenstillstandsbestimmungen zu Folge Uskup besetzen.

Constantinopel, 8. Februar. (Indirekt.) Die türkischen Bevollmächtigten Server Pascha und Namyk Pascha sind heute von Adrianopel hier eingetroffen. Server Pascha hat seine Demmission eingereicht. Wie verlautet, soll Savfet Pascha mit anderen Delegirten nach Adrianopel gehen zur Führung der Verhandlungen über den Präliminarfrieden und über den definitiven Friedensvertrag. Der Sultan hat den Großfürsten Nikolaus eingeladen, einige Tage in Constantinopel zu verweilen. Die Kammer hat die Regierung aufgefordert, Maßregeln gegen die Tscherkessen zu ergreifen, welche in Constantinopel geraubte Gegenstände verkaufen. Die kriegsrechtliche Untersuchung gegen Mehemed Ali Pascha hat begonnen. — Man meint hier, daß die Versuche, die Differenzen mit der griechischen Regierung auf diplomatischem Wege beizulegen, von Erfolg sein werden. Das türkische Geschwader ist nicht nach den griechischen Gewässern abgegangen. Nadjib Pascha soll die türkischen Truppen in Thessalien commandiren.

London, 11. Februar, Nachmittags. Eine Extraausgabe des „Daily Telegraph" enthält ein Telegramm aus Pera von gestern Abend, dem zu Folge die Pforte die Ausstellung eines Fermans, welcher der englischen Flotte gestattete, nach Constantinopel zu gehen, verweigert hätte, weil, wenn die fragliche Erlaubniß ertheilt werden sollte, die russischen Truppen wahrscheinlich Constantinopel besetzen würden. Anderweitige Nachrichten hierüber liegen noch nicht vor.

Petersburg, 11. Februar, Abends. Die „Agence generale russe" meldet: Die Besetzung der in der Waffenstillstandsconvention verabredeten türkischen Ortschaften durch die russischen Truppen vollzieht sich in guter Ordnung. Alle Gerüchte, daß bei der Ausführung der Waffenstillstandsbedingungen Ausschreitungen vorkamen, sind vollkommen unbegründet.

Petersburg, 11. Februar. Der „Golos" schreibt: Man dürfe sich durchaus nicht darüber wundern, wenn die Russen, die den Krieg zum Schutze der Christen begonnen hätten, zu diesem Zweck Constantinopel besetzten, da ja auch die Engländer es für nöthig hielten, die Christen zu schützen. Hoffentlich werde die Regierung eine Erklärung in diesem Sinne abgeben. Es sei wahrscheinlich, daß jetzt, nachdem die Waffenstillstandsconvention zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossen, der Sultan russische Protection und nicht englische für wünschenswerth halten werde.

Athen, 11. Februar. Deputirtenkammer. Seitens der Regierung wurden die Gründe für die Zurückberufung der Truppen dargelegt. Komunduros führte hierbei aus, daß angesichts der Thatsache, daß Tscherkessen und Baschibozuks nach den griechischen Provinzen der Türkei gekommen seien, die Intervention der griechischen Truppen nothwendig geworden sei, um einem Blutbade und Plünderungen vorzubeugen, welche stets mit Insurrectionen verbunden seien. Die Regierung habe aber nachgeben und die Truppen zurückrufen müssen, als die Großmächte bei der griechischen Regierung Vorstellungen erhoben und erklärt hätten, wenn Griechenland nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes allein für sich vorginge, würde es die Unterstützung der Mächte verlieren, wenn es dagegen seine militärische Action einstelle, so versprächen sie der Regierung ihre Unterstützung. Komunduros schloß, indem er die Kammer aufforderte, Vertrauen zur Regierung zu haben. Trukupis führte aus, daß Griechenland den Wünschen der Mächte nachkommen müsse, um sich deren Schutz zu sichern. Nachdem noch Zaimis und Lombardos sich für die Politik der Regierung ausgesprochen hatten, ging das Haus zur Tagesordnung über.

Petersburg, 11. Februar, Abends. Der Reichskanzler, Fürst Gortschakoff, hat den russischen Botschaftern in Berlin, Wien, London, Paris und Rom unter dem 10. d. folgendes Telegramm zugehen lassen: Die englische Regierung hat sich auf die Berichte ihres Botschafters in Constantinopel entschlossen, einen früher erhaltenen Ferman zu benutzen, einen Theil ihrer Flotte nach Constantinopel zu dirigiren, um das Leben und die Sicherheit der dortigen englischen Unterthanen zu schützen; andere Mächte haben dieselben Maßregeln mit Rücksicht auf ihre dortigen Unterthanen ergriffen. Die Gesammtheit dieser Umstände zwingt uns auch, unsererseits auf Mittel bedacht zu sein, um die Christen zu schützen, deren Leben bedroht sein würde; um dies Resultat zu erreichen, beabsichtigen wir einen Theil unserer Truppen in Constantinopel einrücken zu lassen.— Die „Agence russe" fügt dieser Meldung hinzu, dem Großfürsten seien bereits entsprechende Befehle zugegangen.

Deutsches Reich. Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Einlösung und Präclusion der von dem vormaligen norddeutschen Bunde ausgegebenen Darlehnskassenscheine, vorgelegt worden. Nach dem Entwurfe werden sämmtliche Darlehnskassenscheine vom 31. December 1878 ab ungültig.

— Die Polen wollen gleichfalls im Reichstage die orientalische Frage anregen und bei dieser Gelegenheit einen Antrag einbringen, welcher die deutsche Regierung veranlassen soll, auf der Conferenz — die bekanntlich in erster Linie eine Reform der Verhältnisse der Christen in der Türkei ins Auge fassen soll — für eine Verbesserung des Looses der katholischen Unterthanen Rußlands einzutreten.

— S. M. Kanonenboot „Nautilus", 4 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. Valois, hat am 6. d. von Singapore die Heimreise angetreten. — S. M. Kanonenboot „Albatroß", 4 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. Mensing I., welches am 2. Januar c., Abends, auf der Rhede von Suez geankert und nach Einnahme von Kohlen am 3. Januar, Nachmittags, die Weiterreise angetreten hatte, ist am 18. Januar c., Vormittags, in Aden eingetroffen und am 21. Januar, Vormittags, nach Point de Galle in See gegangen. Am Bord ist Alles wohl.

Preußen. Der Kultusminister Dr. Falk wird, dem „D. Montagsblatt" zu Folge, für längere Zeit das Zimmer hüten müssen. Derselbe ist von einem schweren Halsleiden befallen worden. Als Abgeordneter für den Reichstag hat sich Dr. Falk einen längeren Urlaub erbeten.

— Wie das „Berliner Tageblatt" hört, hat sich Präsident v. Bennigsen dahin ausgesprochen, daß das Abgeordnetenhaus ungefähr in drei bis vier Wochen auf acht bis zehn Tage wieder zusammentreten wird, da bis dahin das Herrenhaus das Justizorganisationsgesetz durchberathen haben wird.

(Hofnachrichten.) Der italienische General Cialdini, welcher den Auftrag hat, dem Kaiser die Thronbesteigung des Königs Humbert von Italien zu notificiren, ist am 9. d., Abends, in Berlin eingetroffen und im Hotel Royal abgestiegen.

Berlin. Bekanntlich hat die hier am 28. Januar abgehaltene Generalversammlung des Vereins deutscher Tabaksinteressenten eine Commission von Sachverständigen aus allen Theilen Deutschlands gewählt, welche die Mittel zur Bekämpfung der Steuervorlage der preußischen Regierung in Erwägung ziehen sollte. Diese Commission trat am 8. Februar zum ersten Male zusammen; mehr als zwanzig nicht in Berlin wohnende Mitglieder waren erschienen. Wenn auch die Commission im Großen und Ganzen die Ablehnung des ganzen Projectes für wünschenswerth erachtete, so hielt man es doch nach Lage der Sache für zweckmäßig, sich mit der Vorlage selbst zu beschäftigen, und sich klar zu machen, welche Nachtheile mit den einzelnen Tarifpositionen für die Fabrikanten, Händler und Tabakpflanzer verbunden sein werden. In der Debatte hierüber ging die Discussion in Einzelheiten der Fabrikation und des Handels ein, welche nur für den engsten Kreis der Betheiligten ein Interesse haben. Die Vorschläge zu einer Amendirung des Gesetzes gingen ziemlich weit auseinander. — Was die Stimmung in Bezug auf die Tabaksteuer in den Kreisen der Reichstagsabgeordneten anbetrifft, so ist dieselbe bis jetzt einer Annahme der Regierungsvorlage keineswegs günstig, aber man scheint in den Kreisen der Interessenten auf die Dauer dieser Stimmung

ein rechtes Vertrauen zu haben. Dem Vernehmen nach wird die erste Lesung der Vorlage im Reichstage am Donnerstag, den 14. d. M., stattfinden, und wird dieselbe alsdann einer Commission überwiesen werden.

— Die Geschichte vom Ankauf des „Kaiserhofes" durch den Staat zum Zweck der Installirung des königl. Polizei-Präsidiums resp. von den nach dieser Richtung schwebenden Verhandlungen, wird von dem „Berliner Börsen-Courier", der diese Nachricht in die Welt gesetzt hat, trotz der von dem „Berl. Tagebl." angedeuteten und auf der Hand liegenden Unwahrscheinlichkeit, „vollkommen und in jedem Sinne" aufrecht erhalten. Die „Börsen-Zeitung" erklärt dagegen, daß jene Nachricht durchaus unbegründet sei und zur Zeit auch nicht die Absicht bestehe, das Hotel Kaiserhof zu verkaufen. Wie das letztgenannte Blatt gelegentlich dieses Dementis meint, dürften aber die der Deutschen Bau-Gesellschaft gehörigen Häuser in der Mohrenstraße (42 bis 44) demnächst in den Besitz des Fiscus übergehen, da Verhandlungen, die in dieser Beziehung in den letzten Wochen geführt worden sind, unmittelbar vor dem Abschluß stehen. Auch wegen eines Verkaufs der Häuser, welche dem „Bauverein Unter den Linden" gehören, sollen Vorbesprechungen im Gange sein, daß der Magistrat geneigt ist, unter gewissen Bedingungen den Complex zu erwerben. — Aus all diesen Nachrichten ist mit Sicherheit indeß nur das Eine zu entnehmen, daß die betreffenden Actiengesellschaften es nicht ungern sähen, wenn ihnen die auf dem Halse gebliebenen theuren und dabei unfruchtbaren Erwerbungen vom Staate oder von der Stadtgemeinde zu guten Preisen abgenommen würden. Ob ihnen die frommen Wünsche in Erfüllung gehen werden, das ist freilich eine andere Frage.

Dresden, 9. Februar. Die zweite sächsische Kammer hat heute das Postulat zur planmäßigen Fortsetzung der Elbstromcorrectionsbauten in Höhe von 600,000 M. genehmigt.

— Das neu eröffnete Hoftheater zeigt bereits seine Schattenseiten. Vor allem scheint der Riesenraum der neuen Bühne für das Conversationsstück und selbst für das recitirende Drama wenig geeignet. Nur großartige Stücke mit imposanter Scenerie dürften sich in dem weiten Rahmen der neuen Bühne gut ausnehmen. Friedrich Haase, der auf Wunsch des Königs bereits am Mittwoch in dem neuen Hause den alten Grafen Klingsberg spielen sollte, spielt zwar, aber — in der Neustadt, weil ihm der Raum der Bühne für ein derartiges Stück zu groß erscheint und die akustischen Verhältnisse eine zu große Anstrengung des Organs, die dem feineren Spiel ohne Frage schadet, bedingen dürfen. Unverhältnißmäßig sind die Administrationskosten des Gebäudes. Beispielsweise beträgt allein der Gasverbrauch für die sämmtlichen Bühnen-, Zuschauer- und Foyer-Räume des glänzenden Baues allabendlich die hohe Summe von fünfhundert Mark.

Konstanz, 7. Februar. Der „Frankfurter Zeitung" entnehmen wir: „Der Berliner Obertribunalsrath L., welcher sich dieser Tage mittelst eines Revolvers eine Kugel in den Kopf schoß, ist gestern gestorben. Dem Unglücklichen war, wie die „Karlsruher Ztg." berichtet, die Reise von seinem Arzte verordnet worden; er wurde in den Anlagen auf der Seehauser Seite mit seinem Diener gesehen und fiel durch sein tief melancholisches Wesen auf, so daß man ihn für einen Pflegling einer benachbarten Heilanstalt hielt, der von seinem Wärter begleitet werde."

Schweiz. Bern, 8. Februar. Der Bundesrath empfiehlt der Bundesversammlung Nichteintreten auf den Zürcher Initiativvorschlag (Einforderung von kantonalen Geldcontingenten); dagegen empfiehlt er den Fortbezug der Hälfte der kantonalen Militärsteuern. — Der Recurs des zürcherischen Regierungsraths, betreffend das kantonale Banknotenmonopol, ist mit 75 gegen 10 Stimmen als unbegründet abgewiesen worden. — Der Ständerath erledigte bei den Militärersparnissen das Suspensionsgesetz nach dem Commissionsvorschlage. Ein Antrag, der Bundesrath solle eine neue gründliche Prüfung über im Militärwesen zu machende, erhebliche und dauernde Ersparnisse ohne Schwächung der Wehrkraft vornehmen, wurde mit 22 gegen 6 Stimmen verworfen, desgleichen mit 20 gegen 14 Stimmen ein Antrag auf Revision des Militärbeamten-Besoldungsgesetzes.

Bellinzona, 9. Februar. Mit 63 gegen 35 Stimmen hat der Große Rath beschlossen, Bellinzona zur einzigen Hauptstadt des Kantons zu machen, der bisher deren drei hatte (ein ultramontaner Handstreich gegen das liberale Lugano, die größte Stadt des Kantons!). Die Volksabstimmung findet am 10. März statt.

Italien. Rom, 11. Februar. Der Deputirte Farini begiebt sich nach Bukarest, um dem Fürsten von Rumänien die Thronbesteigung des Königs Humbert anzuzeigen. — Das Ministerium hat 8 Bataillone Infanterie und die Eleven-Legion der Carabinieri hierher beordert, um während des Conclaves und bei der Inthronisirung des neuen Papstes Dienste zu thun.

— Vormittags. Die neuesten Nachrichten über den Beschluß hinsichtlich des Ortes des Conclaves lauten widersprechend. Dem „Diritto" zu Folge bestätigt sich die Nachricht, daß bereits beschlossen sei, das Conclave in Rom abzuhalten, nicht. — Die „Italie" glaubt, daß die Frage über den Ort des Conclaves heute endgültig entschieden werden würde. — Die „Liberta" bestätigt die bereits anderweitig gebrachte Nachricht, daß die Cardinäle bereits am Sonnabend übereingekommen seien, keinen endgültigen Beschluß vor der Ankunft der fremden Cardinäle zu fassen; das Blatt fügt hinzu, die Cardinäle hätten jedoch mit Stimmenmehrheit beschlossen, daß das Conclave keinesfalls auf einem Gebiete stattfinden solle, welches unter protestantischer Oberhoheit steht. — Die „Riforma" sagt, daß Oesterreich und Italien sich bezüglich ihres Verhaltens gegenüber dem Conclave und dem neu zu wählenden Papste in voller Uebereinstimmung befänden. Die große Majorität der Cardinäle würde für Rom als Sitz des Conclaves stimmen. Die Cardinäle Simeoni, Pecci, Franchi und Howard hätten in der letzten Sitzung der Cardinäle die Ausführungen Manning's, welcher gegen Rom als Sitz des Conclaves sprach, mit großem Erfolge bekämpft. — Die Partei der italienischen Cardinäle verstärkt sich täglich durch neue Anhänger. — In den nächsten Congregationen sollen sich die Cardinäle über die Gültigkeit der auf telegraphischem Wege von den abwesenden Cardinälen abzugebenden Stimmen schlüssig machen. Weiter meldet die „Riforma", Lasagini habe eine Note an die päpstlichen Nuntiaturen gerichtet, in welcher die gegenwärtigen Verhältnisse des päpstlichen Stuhles Angesichts des Conclaves präcisirt werden und jede Ingerenz der Mächte abgelehnt wird. Die Note hebt ferner hervor, daß die volle Unabhängigkeit des Conclaves in Rom garantirt sei. Endlich wird gegen ein eventuelles Veto protestirt.

— Nachmittags. Auf die Entscheidung über den Ort des Conclaves sollen Instructionen des verstorbenen Papstes, welche dieser dem Cardinal Simeoni übergeben hatte, von bestimmendem Einfluß gewesen sein. Nachdem der Cardinal Simeoni diese Instructionen dem heiligen Collegium überreicht hatte, sollen die Intransigenten unter den Cardinälen ihre Opposition aufgegeben und für die Abhaltung des Conclaves in Rom gestimmt haben. Dieser Beschluß ist gestern Abend den abwesenden Cardinälen mitgetheilt worden. — Pius IX. hat zwei Testamente hinterlassen. In dem einen derselben, welches er als Papst abgefaßt hat, hinterläßt Pius dem künftigen Papste für die Ausgaben des heiligen Stuhles eine jährliche Rente von 3½ Millionen Frcs. und eine jährliche Summe für die ehemaligen päpstlichen Beamten. In dem anderen, dem Privattestamente, werden seine Neffen als Erben eingesetzt und 300,000 Frcs. den Armen Rom vermacht. Zugleich werden in demselben noch andere Legate ausgesetzt. Pius IX. hat angeordnet, daß sein Leichnam nach dem Tode seines Nachfolgers in der Basilika des heiligen Laurentius extra muros beigesetzt werde und eine sehr einfache Aufschrift für sein Grabmal angegeben, wofür nicht mehr als 2000 Frcs. aufgewendet werden sollen.

Frankreich. Die Sprache der Organe der Partei des 16. Mai in Frankreich gegenüber Deutschland wird in zunehmendem Maße gehässiger und drohender. Es läßt sich daraus sehr genau entnehmen, welchen Gang die europäischen Angelegenheiten eingeschlagen hätten, wenn diese Partei sich in der Herrschaft über Frankreich behaupten konnte. Die Taktik, sich als schwach und schutzlos hinzustellen, wird jetzt aufgegeben; der Sieg der „Conservativen" ist das einzige, was Frankreich noch fehlt, um die Welt nach dessen Willen zu gestalten. Auf diese Sprache ist man dort wieder gekommen. In der „Assemblee Nationale", dem Organ des Herrn Buffet, des leitenden Geistes jener Coalition, lesen wir z. B. das Folgende: „Frankreich besitzt eine Armee, eine Seemacht, die nunmehr vollständig im Stande sind, ganz für sich allein siegreich jeden neuen Einfall Preußens zurückzuweisen und mit der Allianz Englands und Oesterreichs zusammen noch ganz andere Dinge zu machen (de faire beaucoup plus encore)." Die „Ass. Nat." druckt diese drohenden Worte, um sie noch mehr hervortreten zu lassen, in Initialen ab. Das Blatt fährt dann weiter fort: „Wenn England, Frankreich und Oesterreich den Allianzvertrag, den sie am 16. April 1856 im Hinblick auf die Türkei in Paris unterzeichneten, aufrecht erhalten, so haben sie von Berlin durchaus nichts zu fürchten, und in einem Congreß wären diese drei Mächte, die wohl allein bleiben würden, vollständig im Stande, zu verhindern, daß die geplante neue Karte von Europa nicht mit dem Degen gezeichnet werde, der eben die Türkei tödtlich verletzte, noch mit der preußischen Hand, die jetzt noch diesen Degen hält. Wird England abwarten, daß Dänemark und Holland deutsche Provinzen, Präfekturen von Berlin werden? bis die preußischen Flotten Antwerpen und Triest besetzen? will es dann erst die Allianzen erneuern, welche dann vielleicht unmöglich, fruchtlos oder sehr gefährlich für eine der verbündeten Mächte werden könnten?" Diese Sprache verdient Beachtung und um ihrer Offenheit halber Anerkennung. Die französischen Conservativen treten mit ihrem Plane hervor, ein Bündniß mit England und Oesterreich abzuschließen, dessen Schwert sich unmittelbar gegen Deutschland kehren soll. Ueberraschen kann uns dies nicht: aber die hier und da ausgestreuten Versicherungen von den „friedlichen Bestrebungen" der Männer des 16. Mai werden doch auf ihren wahren Werth zurückgeführt. Und es würde ein schwerer Irrthum sein, zu unterstellen, diese Männer hätten einen Augenblick darauf verzichtet, nach der Herrschaft zu streben; sie liegen nur im Hinterhalt und jeder nur irgend geeignete Moment wird sie wieder daraus hervorbrechen sehen. Daß ihr Sieg aber mit dem europäischen Kriege gleichbedeutend wäre, wie ihre Niederlage ein Sieg friedlicherer Bestrebungen war, kann nach den Gesinnungen und Absichten, welche die „Ass. Nat." enthält, für Niemanden mehr zweifelhaft sein. (Nat.-Ztg.)

Versailles, 11. Februar. Deputirtenkammer. Bei der Berathung des Marine-Budgets betonte der Marineminister die Nothwendigkeit, die Marine auf ihrer bisherigen Höhe zu erhalten. So lange die Nachbarstaaten mit starker Artillerie ausgerüstete Panzerschiffe besäßen, müßte Frankreich ein Gleiches thun; auch die Torpedos dürften, obwohl die Wirkung derselben sehr übertrieben würde, doch nicht vernachlässigt werden. Das Material müsse sorgsam unterhalten werden, damit die Marine, wenn sie einmal zur Verwendung kommen sollte, sich in gutem Zustande befinde.

— Der Senat hat zu dem Gesetz, betreffend die Freiheit des Colportageverkaufs der Zeitungen, die Dringlichkeit angenommen.

Großbritannien. London, 11. Februar, Vorm. Die „Morningpost" erklärt die Nachricht, daß Lord Hartington als Führer der Opposition zurückgetreten sei, auf das Bestimmteste für unbegründet.

Dänemark. Kopenhagen, 7. Februar. Dem „Hamb. Corr." wird geschrieben: Das Ereigniß des Tages ist der Ausschluß der beiden radikalen Mitglieder des Vorstandes der Partei der vereinigten Linken, der Herren Berg und Tauber, aus dem Vorstande; derselbe erfolgte durch eine außerordentliche, vorgestern stattgefundene Parteiversammlung, welche gleichzeitig zum Ersatz die Herren Ober-Gerichts-Procurator Lassen und Graf Tramp wieder wählte. Letztere zählen zu den „moderaten" Linkenmännern. Die Entfernung der radikalen Elemente aus dem Parteivorstande der Linken wird jedenfalls nicht ohne Folgen in Bezug auf die parlamentarischen Parteiverhältnisse bleiben.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 12. Februar.

Umschau. (Provinzielles.) Die „G. N." sagen: Daß die Bierproduction unserer Provinz, welche früher im stetigen Zunehmen begriffen war, sich seit zwei bis drei Jahren in seiner gewissen Stagnation

befindet, ist eine bekannte Thatsache und trägt hierzu fast ausschließlich die Stockung sämmtlicher Verkehrsverhältnisse bei, welche in Folge der herabgegangenen Löhne des Arbeiterstandes und der geringeren Verdienste der Handwerker den Bierconsum schmälern und die Production dieses Genußmittels beschränken. Andererseits hat auch die Einfuhr fremder Biere, z. B. der österreichischen Lagerbiere und der echt baierischen Biere, einen so bedeutenden Umfang erreicht, daß dieselbe hemmend auf die inländische Industrie einwirkt. Im Vergleich zum Vorjahre sind in der Provinz rund 42,000 Hektoliter Bier aller Sorten weniger gebraut worden als im Vorjahre, denn während 1876 die Biererzeugung sich auf 2,040,000 Hektoliter belief, betrug sie im Jahre 1877 nur 1,998,000 Hektoliter. — Von der königl. Regierung zu Liegnitz wurde bestätigt die Berufung für den bisherigen Lehrer Sachse aus Groß-Walditz, Kreis Löwenberg, zum 5. Lehrer an der evangelischen Stadtschule in Klein-Kotzenau, für den bisherigen Cantor und Lehrer Adam in Warmbrunn zum Lehrer an der städtischen Knaben-Mittelschule in Görlitz, für den bisherigen Hülfslehrer Frenzel in Krummhübel, Kreis Hirschberg, zum Cantor, Organisten und Lehrer in Liebenzig, Kreis Freistadt.

— (Tod in Folge übermäßigen Branntweingenusses.) Zur Warnung vor übermäßigem Branntweingenuß möge folgender Vorfall dienen: Vor einigen Tagen äußerte der Arbeiter Julius Hallmann aus Arnsdorf, ein 36 Jahr alter kräftiger Mann, im Kretscham zu Stonsdorf zu ein paar Bekannten, daß er, nachdem er bereits einige Schnäpse getrunken, noch im Stande sei, ein ganzes Liter zu vertragen. Die Bekannten ließen hierauf für 35 Pf. dem Hallmann ein Liter Branntwein einschenken, welchen derselbe in einem Zuge austrank. Kurze Zeit darauf zeigten sich bei ihm die Symptome der Trunkenheit, in Folge dessen er in den Kuhstall geschafft wurde, wo er bald einschlief, aber am andern Morgen todt aufgefunden wurde. Die durch die kgl. Staatsanwaltschaft angeordnete gerichtliche Obduction der Leiche wies: „Tod durch Schlagfluß als Folge des übermäßigen Branntweingenusses", nach.

□ Meteorologische Beobachtungen auf den Stationen Eichberg, Schreiberhau und Wang für den Monat Januar. Mittlerer Barometerstand in Eichberg 324.22‴, Schreiberhau 312.72‴, Wang 303.84‴; der höchste Barometerstand in Eichberg (am 12.) 329.45‴, Schreiberhau (am 13.) 317.68‴, Wang (am 13.) 308.68‴; der niedrigste Barometerstand in Eichberg (am 25.) 315.80‴, Schreiberhau (am 25.) 304.35‴, Wang (am 25.) 295.67‴; Unterschied in Eichberg 13.65‴, Schreiberhau 13.33‴, Wang 13.01‴; die mittlere Wärme in Eichberg — 1.18° R., Schreiberhau — 2.56° R., Wang — 3.59° R.; die höchste Wärme in Eichberg (am 22.) † 6.3° R., Schreiberhau (am 22.) † 3.6° R., Wang (am 21.) † 4.4° R.; die niedrigste Wärme in Eichberg (am 18.) — 10.4° R., Schreiberhau (am 18.) — 12.6° R., Wang (am 18.) — 11.8° R.; Unterschied derselben in Eichberg 16.7° R., Schreiberhau 16.2° R., Wang 16.2° R.; die Höhe der Niederschläge: Regen in Eichberg 3.37‴, Schreiberhau 10.12‴, Wang 5.99‴; Schnee in Eichberg 9.7‴, Schreiberhau 22.03‴, Wang 46.67‴; Höhe der Gesammtniederschläge in Eichberg 13.07‴, Schreiberhau 32.15‴, Wang 52.66‴; Tage mit Schnee und Regen in Eichberg 16, Schreiberhau, Schnee 19, Regen 4, Wang, Schnee 14, Regen 3. Gewitter und völlig heitere Tage wurden auf keiner Station beobachtet.

— Giersdorf, 11. Februar. (Männer-Gesangverein.) Gestern hielt der hiesige Männer-Gesangverein im Rüffer'schen Gerichtskretscham ein geselliges Vergnügen ab, verbunden mit einer dramatischen Vorstellung, durch welche die Opern-Parodie: „Tannhäuser oder die Keilerei auf der Wartburg" zur Aufführung kam. Die Darstellung gelang vollkommen, sodaß Seitens des zahlreich versammelten Publikums der wohlverdiente Beifall nicht ausblieb. Nach beendigter Vorstellung blieben die Mitglieder des Vereins mit den geladenen Gästen bei einem Tänzchen noch einige Stunden gemüthlich beisammen. Der Verein, welcher seit 1862 besteht, bekundet fort und fort ein rüstiges Streben unter der wackeren Leitung seines Dirigenten, Herrn Cantor Plischke.

D. Zillerthal, 11. Februar. Der letzte Vortrag im Teichmann'schen Saale war, wie die früheren, stark besucht. Herr Hofgärtner Teichler sprach über die Obstbaumzucht mit Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse unseres Gebirgskreises. Nach einem allgemeinen, historischen Ueberblicke wurde besonders auf Frankreich hingewiesen, wo unter der Gunst eines milden Klimas und bei sorgfältigster Pflege die mannigfaltigsten Obstsorten zur größten Vollkommenheit gelangen. In Deutschland haben ganz besonders die rheinländischen Baumschulen sich um die Verbreitung der Obstbaumzucht und um die Ausbildung von tüchtigen Gärtnern verdient gemacht. In unserer Provinz und speciell in unserem Kreise wird der Obstbaum sehr stiefmütterlich behandelt, obwohl er leicht zu einer Quelle erhöhten Wohlstandes werden kann. Das strenge Klima unseres Gebirges und die kürzere Vegetationsperiode gegenüber Derjenigen südlicher Länder wäre kein unüberwindbares Hinderniß für die Entwicklung des Obstbaues; es handelt sich vielmehr darum, daß nur Sorten angebaut werden, die sich für unsere Gegend eignen und solche sind Diejenigen, welche spät in die Blüthe treten, so daß ihnen die Frühjahrsfröste nicht schaden. Besonders empfahl der Vortragende die Cultur der Zwergobstbäume. Diese Bäume gewähren vor den Hochstämmen ganz erhebliche Vortheile. Man verwendet sie zweckmäßig zur Umfriedung von Gärten und Ländereien. Weil sie niedrig sind, kann ihnen der Wind wenig anhaben, die Früchte werden nicht leicht herabgerissen und beschädigen sich beim Herabfallen nur selten. Der Zwergobstbaum gestattet in nächster Nachbarschaft den Gemüsebau und die Blumenzucht, weil er das Sonnenlicht nicht versperrt. Er empfängt die vom Erdboden reflectirten Wärmestrahlen viel reichlicher als der hochstämmige Baum und seine Früchte entwickeln sich desto üppiger und edler. Nebenbei läßt sich der Zwergbaum bequem beschneiden, von Raupen, Blattläusen und Mehlthau befreien, gegen drohende Fröste läßt er sich schützen und auch die Ernte ist zu rechter Zeit und ohne Mühe einzubringen. Herr Teichler behandelte hiernach als Fachmann in ausführlichster Weise die Frage: Wie erzieht und behandelt man einen Zwergobstbaum? Wir müssen die Beantwortung dieser Frage hier übergehen, wollen aber nicht unterlassen zu sagen, daß wir die ernste Absicht des Herrn Teichler, die Obstbaumzucht in unserm Gebirge zu heben, in vollstem Maße würdigen und beste Erfolge wünschen.

A. Striegau, 11. Febr. (Communale Bauten. — Vortrag.) Die städtischen Behörden haben wegen Ueberfüllung der Schulklassen den Bau eines zweiten Schulhauses für die evangelische Schuljugend als ein dringendes Bedürfniß anerkannt und durch die in Thätigkeit gesetzte Schulausbau-Commission das Bauproject so weit gefördert, daß die Stadtverordnetenversammlung in ihrer vorigen Sitzung die Ausführung des Baues nach Maßgabe der magistratualischen Vorlage zum Beschluß erheben konnte. Das neue Gebäude wird auf den evangelischen Schulplatz in der Nähe der alten Schule zu stehen kommen und einen Kostenaufwand von ca. 60,000 M. erfordern, welcher durch eine Anleihe beschafft werden soll. Auch das hiesige Hospital-Gebäude erweist sich für die Dauer als ungeeignet, den in sanitätspolizeilicher Hinsicht an ein öffentliches Wohlthätigkeitsinstitut zu stellenden Anforderungen zu genügen. Die städt. Behörden haben daher in der Vorstadt Alt-Striegau ein Grundstück angekauft, um daselbst ein Hospitalgebäude zu errichten. Dasselbe soll außer verschiedenen, den verschiedensten Zwecken dienenden Räumlichkeiten 14 Zimmer für je 2 und 12 Zimmer für je 1, im Ganzen 26 Zimmer für zusammen 40 Hospitaliten enthalten. Die aus dem Hospitalvermögen zu entnehmenden Baukosten werden auf ca. 30,000 M. berechnet. — In der gestern abgehaltenen Sitzung des Gewerbe- und Handwerkervereins sprach Hauptmann a. D. v. d. Berswardt „über die Verhältnisse der aus dem Christenthum hervorgegangenen Mächte, mit besonderer Hervorhebung der Entwickelung Preußens und Deutschlands, sowie der Beziehungen zwischen Staat und Kirche."

(G. N.) Wüstewaltersdorf, 8. Februar. Die Auflösung des hiesigen Consum-Vereins ist am 6. d. M. in einer Generalversammlung der Interessenten beschlossen worden. Der Ausverkauf des Waarenlagers hat bereits begonnen.

(Br. Ztg.) Sohrau, 8. Februar. (Rotzkrankheit.) Unter den Militärpferden der hiesigen Garnison ist die Rotzkrankheit ausgebrochen. Ober-Roßarzt H. aus Ratibor ist hier anwesend. Bis zur Stunde haben 12 Pferde getödtet werden müssen.

Theater.

* Nachdem am Montag, den 11. d. M., Moser's „Hypochonder" bei vollständig ausverkauftem Hause und geräumtem Orchester zum dritten Male in Scene gegangen und Herr Regisseur Nerges als Rentier Birkenstock, sowie alle Uebrigen dazu beitrugen, auch diese Vorstellung zu einer wirklichen Mustervorstellung zu machen, wofür das überfüllte Auditorium sich auch sehr dankbar zeigte, können wir nicht unterlassen, auf das am Donnerstag, den 14. d. M., stattfindende Benefiz des Herrn Regisseur Nerges ganz besonders aufmerksam zu machen; wenn schon die allgemeine Beliebtheit des trefflichen Künstlers für ein volles Haus bürgt, so hat derselbe doch dem Publikum einen ganz besonderen Kunstgenuß in Aussicht gestellt, und zwar durch das einmalige Gastspiel der Frau Balletmeisterin Nerges-Dubois vom königlichen Hoftheater in Stuttgart, der, wie schon früher bemerkt, ein ganz bedeutend künstlerischer Ruf vorausgeht. In den uns vorliegenden Berichten über die Gastspiele der vorstehenden Dame in Hamburg, Berlin, Breslau, Hannover u. s. w. heißt es unter Anderem: „Den Glanzpunkt des Abends bildete unstreitig das Auftreten der Frau Nerges-Dubois. Nicht nur ihre ganze Erscheinung wie ihre Costüme waren brillant, sondern auch ihre Tanzleistungen waren von Anmuth und Grazie getragen. Die Künstlerin fand begreiflicher Weise rauschenden Beifall und wurde stürmisch gerufen." Ueber „Kurmärker und Picarde" heißt es: „Frau Balletmeisterin Nerges-Dubois ist eine der liebenswürdigsten und reizendsten Picarden, die wir je sahen, ihr elegantes Französisch, sowie ihr graziöser Tanz forderten zu den lautesten Beifallsbezeugungen heraus." Somit dürfte dieser Benefizabend als ein besonders interessanter gelten, da die Wahl der Stücke, „Eine Frau, die in Paris war" von G. v. Moser und „Kurmärker und Picarde" von Schneider, worin Frau Nerges-Dubois die Rolle der Picarde scenirt, nicht zu unterschätzen sind.

Politische Telegramme des „Boten a. d. Rieseng."

Berlin, 12. Februar. (W. T.-B.) Der Reichstag verwies die Rechtsanwaltsordnung an eine einundzwanzigliederige, den von Schulze-Delitzsch beantragten Gesetzentwurf, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften an eine vierzehngliedrige Commission. Bei der Debatte über die Rechtsanwaltsordnung begründete Staatssecretär Friedberg die Regierungsvorlage und empfahl möglichst deren unveränderte Annahme, während die meisten Redner aus der Mitte des Hauses für eine geringere Beschränkung in der Zulassung zur Advokatur oder Freigebung der Advokatur eintraten.

Glück und Glas. (12)

Erzählung aus den schlesischen Bergen
von Bruno Reche.
(Fortsetzung.)

Da fuhr Anton heftig von seinem Sitze auf:

„Was Sie sag'n, die Monika hat an Renaten geschrieben und die hat mir nit a Wort gesagt; an in Wien is se, an nit meh in Hochstadtel, an se härmt sich fer mich, an de Renat is niederträchtig, an sa't mer ka Wort? Heilige Muttergotts von Kletschdorf — —!"

Justina legte ihre rosige, weiche Hand auf seinen Mund.

„Hübsch artig, mein Freund, sonst sage ich Ihnen nichts mehr."

„Also ei Wien, heilige — —"

„Still, Anton, ich gehe wahrhaftig fort!"

„Nein, nein, ich bitte, bleiben Sie, ich will artig sein; aber die Monika in Wien, und die Renata weiß es und sa't mers nit. I, da soll doch — —"

„Noch keine Ruhe? ich muß Sie jetzt dadurch strafen, daß ich Sie verlasse."

Justina erhob sich nach diesen Worten, um sich anscheinend aus der Laube zu entfernen, Anton ergriff ihre Hand und hielt sie daran zurück.

Es entstand im Scherz ein kleiner Ringkampf, Justina wollte ins Haus hinein eilen, Anton, sein Unrecht höher schätzend, als es zu schätzen war, wandte alle Mittel an, um sie zurückzuhalten und so bot für das Mädchen dieses Gezause besonderes Amusement.

Da fühlte Anton plötzlich einen kräftigen Schlag und als er sich mit einem Schmerzensschrei umwandte, stand Edgar Müller, der Sohn des Fabrikherrn und erklärte Liebhaber Justina's mit erhobener Reitpeitsche und mit zornflammendem Gesicht hinter ihm, bereit einen zweiten Hieb nach ihm zu führen.

„Bube, infamer!" schrie er zornig, „ich werde Dich lehren, wie Du dieser Dame zu begegnen hast, und wenn ich auf Deinem Rücken diese Peitsche bis auf das letzte Riemchen zerschlagen soll!"

Justina schrie vor Schreck und Ueberraschung laut auf, während Anton plötzlich vor Scham und verletzter Mannesehre eine wahre Wuth befiel. Anfänglich schien es, als wolle er sich auf Edgar stürzen, um ihn zu Boden zu werfen, dann aber sich eines Besseren besinnend, sprang er rasch auf Edgar zu, der kaum die halbe Kraft besaß, wie der wuchtige Bursche und riß ihm mit einem Ruck die Peitsche aus der Hand, schleuderte sie weit fort in eine Dornenhecke und verließ, ohne sich noch einmal umzusehen, stolz den Garten. Auch Edgar war im Begriff, obwohl eine verzehrende Eifersucht in seinem Innern tobte, kaltmüthig fortzugehen, während Justina in die vorgehaltene Schürze schluchzte, als die hinzugekommene Frau Pastorin, die zufällig diese und die vorhergehende Scene beobachtet hatte, mit lauter aber freundlicher Stimme Edgar nachrief:

„Herr Edgar, warten Sie noch einen Augenblick, ich möchte Etwas mit Ihnen allein sprechen und besser ist's heut als morgen."

Da drehte Edgar auf der Stelle um und folgte der Pastorin ins Haus. Justina jedoch setzte sich in die Kürbisblattlaube und ließ ihren Thränen freien Lauf. Edgar hatte ihre Liebe entweiht, ihren Stolz aufs gröblichste verletzt.

VII.

Wie ein Lauffeuer ging die Kunde im Dorfe herum, der Sohn des Fabrikbesitzers, der mit Anton die Liebe zur Pastorstochter theile, habe den Burschen mit der Reitpeitsche gezüchtigt, ohne daß dieser Lynchjustiz an ihm geübt. Daß es an Spöttereien und Bemerkungen in allen Variationen auf Anton nicht fehlte, läßt sich leicht denken.

Für die Streiker wurde dieser Vorfall ein wahres Gaudium, weniger, daß sie Anton die Züchtigung gönnten, als daß sie hofften, nun den Burschen zum Uebertritt auf ihre Seite zu bewegen, denn bei allem Haß, den sie auf ihn warfen, hatten sie doch Respect vor ihm.

Daß Anton sein dienstliches Verhältniß lösen würde, bezweifelte Keiner, der seinen Stolz kannte.

Und so geschah es auch, nach längerer Rücksprache mit seiner Mutter brachte er seine Kündigung bei dem Inspector an, ohne sich über die Motive seiner Handlungsweise auszulassen. Als der Hüttenbesitzer die Meldung von Anton's Weggange erfuhr, als er den treuesten, den gewissenhaftesten und bravsten seiner Arbeiter verlor, erschrak er und gewann im Augenblick die Ueberzeugung, daß in wenigen Tagen seine Fabrik zum Stehen gerathen und er bald mit seinem Inspector allein in den weiten Räumen sein würde.

Er beschied Anton zu sich und redete ihm mit warmen Worten zu, seinen Posten jetzt nicht zu verlassen, auf dem er sich bisher so ehrenvoll erhalten. Er nannte ihn seinen Freund und sagte ihm, wie ungern er ihn verlöre und wie er ihn achte, wenn er auch nur ein Glasschleifer und sein Arbeiter sei.

Anton gingen diese Worte sehr zu Herzen, es betrübte ihn, seinem guten Herrn Verdruß machen zu müssen, aber seine Ehre forderte es, daß er die Arbeit bei einem Herrn einstelle, dessen Sohn ihn ohne Ursache mit der Reitpeitsche wie einen Sklaven züchtigte, und der Arbeiter soll doch auch Ehre haben, ja erst recht auf seine Ehre halten, da er sonst nichts besitzt außer ihr und seinen gesunden Gliedern.

Was ihm so sehr ins Herz schnitt, war, daß er einen nichtigen Vorwand zu seiner Entlassung vorbringen mußte, denn sein ganzer Stolz sträubte sich dagegen, Jemand den entehrenden Vorfall zu erzählen, wie er in Gegenwart Justina's von einem arroganten Junker durchgeprügelt worden.

Anton war verpflichtet, noch vierzehn Tage in der Schleifmühle auszuhalten; nach der Contractsbestimmung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer mußte eine vierzehntägige Kündigung vorausgehen.

Wie erstaunte er nun aber, als am vorletzten Tage vor seinem Abgange plötzlich Edgar in die Werkstatt trat und sich an den Schleifapparaten hin bis zu ihm wand und Anton's vom Schmirgel, welchen er beim Schleifen verwendete, schmutzige Hand ergriff, ihm vor sämmtlichen anwesenden Glasschleifern sein an ihm begangenes Unrecht abbat und ihn ersuchte. nach wie vor seine Arbeit hier fortzusetzen und es ihm nicht mehr nachzutragen, es gereue ihn schwer und würde er versuchen Alles vergessen zu machen.

Dem armen Burschen standen darauf die hellen Thränen in den Augen, ohne zu zögern sagte ein herzliches „Ja" und setzte nachher auseinander, daß es ohnehin sein sauerster Gang gewesen wäre, der Abgang aus der Fabrik.

Edgar ließ einige Flaschen Wein in die Werkstatt bringen und bald schallte ein Toast aufs Wohlsein des jungen Herrn hinaus, dessen letzte Handlungsweise die Liebe der Arbeiter zu ihm in hohem Grade hervorgerufen.

Anton blieb wieder in der Fabrik und zwischen Justina und Edgar ward auch Versöhnung geschlossen; Alles athmete Friede, nur die streikenden, vom Prager Maler verführten Arbeiter tobten gegen ihr eigenes Fleisch und gingen durch ihre thörichte Handlungsweise einem sicheren Elende entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 11. Februar. Königlich Preuß. Lotterie. — (Ohne Gewähr.) Bei der heute fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 157. Königlich Preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 15,000 M. auf Nr. 10,115.

4 Gewinne zu 6000 M. auf Nr. 27,568 54,742 61,628 62,362.

38 Gewinne zu 3000 M. auf Nr. 2972 10,748 16,853 17,223 17,297 20,066 20,172 22,723 22,923 25,973 27,734 29,860 30,542 31,033 37,697 42,024 45,819 50,241 50,244 53,474 56,322 56,740 64,766 65,358 66,808 66,995 72,939 74,117 76,595 77,015 78,349 83,916 85,346 89,556 89,557 90,177 91,140 91,435.

55 Gewinne zu 1500 M. auf Nr. 4730 5132 11,329 13,303 15,025 17,344 17,498 21,349 23,502 30,536 30,999 31,468 33,531 35,124 35,431 39,221 42,999 43,295 44,513 45,950 46,789 49,309 50,243 51,203 52,201 52,574 53,586 53,785 55,554 56,930 57,331 57,627 58,754 60,490 60,526 60,653 61,553 62,837 63,139 65,080 67,560 68,726 71,451 73,197 73,284 73,902 75,153 77,110 79,831 82,175 82,669 84,397 88,846 89,959 94,682.

64 Gewinne zu 600 M. auf Nr. 619 1273 2144 3708 3863 4401 5070 5248 5568 9039 10,571 12,100 12,456 13,470 15,580 16,518 18,388 18,592 21,288 21,404 21,665 22,707 22,942 23,173 24,795 29,152 29,358 29,965 35,873 38,446 38,921 39,654 40,873 41,941 44,286 45,623 45,699 47,793 49,136 50,065 51,089 52,470 53,648 54,767 56,980 57,104 59,904 59,965 62,653 68,116 69,733 70,103 70,733 72,888 73,854 73,985 76,509 79,766 85,850 88,926 89,695 91,019 91,572 91,612.

Producten und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Riesengebirge."

Breslau.	12.Febr.	11.Febr.
Weizen per Februar	192	192
Roggen per Februar	133	133
April/Mai.	135,50	135,50
Hafer per Februar	119	119
Rüböl per Februar	70,50	71
Spiritus loco	50,80	50
April/Mai	51,80	51,20

Wien.	12.Febr.	11.Febr.
Credit-Actien	221,25	225,25
Lombard-Eisenbahn	76,50	77
Napoleonsd'or	9,52	9,47

Breslau.	12.Febr.	11.Febr.
3½ % schl. Pfandbr.	85,30	85,20
Oesterr. Banknoten .	171	171
Freib. Eisenb.-Actien	63,25	64,25
Oberschl. Eisenb.-Act.	122	123
Oesterr. Credit-Act.	378	385
Lombarden	130	133
Schles. Bankverein .	79,25	79,50
Bresl. Discontobank	60,80	61,50
Laurahütte	75,50	76,25

Berlin.	12.Febr.	11.Febr.
Oesterr. Credit-Act.	374	386
Lombarden	127	130
Laurahütte	74	76

Bank-Discont 4% — Lombard-Zinsfuß 5%.

Rohe und **gebrannte Caffees** empfiehlt billigst
60 **G. Noerdlinger, Hirschberg,** Ecke der Schützenstraße.

Inserate.

Kirchliche Nachrichten.

Getraut.

Landeshut. Den 27. Januar. Weber Johann Benedict Steiner in Krausendorf, mit Ernestine Marie Pauline Rüffer daselbst. — Hechler Carl Wilhelm Robert Thamm hier, mit Franzisca Gohl zu Nieder-Zieder.

Geboren.

Hirschberg. Den 11. Jan. Frau Maler Matzker e. T., Johanna Hedwig Albertine. Den 16. Frau Handelsm. Göthert e. S., Heinrich Oswald. Den 21. Frau Arbeiter Dommascheck e. T., Anna Martha. Den 24. Frau Zimmermann Kambach e. S., Herrmann Heinrich. Den 4. Febr. Frau Hausbesitzer Breiter e. S., todtgeboren.

Grunau. Den 9. Januar. Frau Schmiedemeister Feige e. S., Oswald Reinhold. Den 28. Frau Häusler Scholz Zwill., e. T. Anna Pauline u. e. S. Friedrich Wilhelm.

Cunnersdorf. D. 16. Januar. Frau Zimmermann Schnabel e. T., Emma Emilie. Den 2. Februar. Frau Arbeiter Röhricht e. S., Carl Friedrich Wilhelm.

Straupitz. Den 10. Jan. Frau Gartenbesitzer Schröter e. T., Marie Pauline. Den 28. Frau Schneidermeister Hinke e. T., Emma Pauline. Den 31. Frau Fabrikarbeiter John e. S., todtgeboren.

Hartau. Den 3. Februar. Frau Eisendreher Hummel e. T., Amalie Anna.

Eichberg. Den 12. Januar. Fr. Fabrikarb. Bartusch e. T., Ernest. Ida.

† Altkathol. Gemeinde. †

Sonntag, den 17. Febr., Morgens 9½ Uhr, Gottesdienst durch Herrn Professor **Dr. Weber.** 1626

Sonnabend, Abends von 8 Uhr ab, ist Herr Professor Dr. Weber im Hotel „zum preuß. Hofe" zu sprechen.

Der Vorstand.

Heut früh entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Frau Lederhändler 1604

Ohmann, geb. Rechenberg,

im Alter von 76 Jahren.

Dies zeigen wir Freunden und Bekannten in tiefer Betrübniß an.

Friedeberg a. Q., den 11. Februar 1878.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Amtliche Anzeigen.

In dem Concurse über den Nachlaß des am 29. September 1877 zu Giersdorf verstorbenen Holzhändlers **Franz Drehmer** ist der einstweilige Verwalter Justizrath **Bayer** hierselbst zum definitiven Massenverwalter ernannt worden. 1636

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

1637 In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Hugo Schneider** zu Warmbrunn ist der einstweilige Verwalter Kaufmann **Louis Schultz** hier heut zum definitiven Massenverwalter ernannt worden.

Hirschberg, den 26. Januar 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

Zur Berichtigung und Vervollständigung des auf den fremden Handelsstand bezüglichen Abschnittes des Leipziger Adreßbuches hat die dortige Handelskammer auch unsere Mitwirkung betreffs genauer Angabe der Adressen von den im diesseitigen Ressort domicilirenden Meßbesuchern in Anspruch genommen.

Wir richten deshalb an alle diejenigen Herren Kaufleute und Industriellen unseres Bezirks, welche als Verkäufer die Leipziger Messen bereisen, das ergebene Ersuchen: ihre Adressen unter Angabe der Firma, des Inhabers derselben, des Meßstandes in Leipzig, der Geschäftsbranche, sowie der von ihnen besuchten Messen, **innerhalb acht Tagen entweder an den unterzeichneten Handelskammer-Vorsitzenden gelangen lassen, oder im Handelskammer-Büreau, Zimmer Nr. IV des Rathhauses, abgeben zu wollen.** **Hirschberg, den 11. Februar 1878.**

Die Handelskammer
für die Kreise **Hirschberg** und **Schönau.**

1621 **Alberti.**

Offener Bürgermeister-Posten.

Die hiesige Bürgermeisterstelle soll neu besetzt werden. 1511

Pensionsberechtigtes jährliches Einkommen 1500 Mark, durch Uebernahme des städtischen Standes-Amtes, sowie der Polizei-Anwaltschaft incl. Schreibhilfe 500 Mark.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Gesuche unter Anschluß ihrer beglaubigten Atteste und des Lebenslaufes bis zum **22. Februar c.** an unsern Vorsitzenden Herrn **Dr. Weiss** einsenden.

Schömberg, Reg.-Bez. Liegnitz.

Die Stadtverordneten.

Ueber das Vermögen des Fabrikbesitzers **Eugen Krügel** zu **Gebhardsdorf** ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 19. Januar 1878

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der

Procurist Herr **W. Schmidt**

zu **Röhrsdorf** bei Friedeberg a. Q. bestellt. 1050

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 4. Februar 1878,
Vorm. 11 Uhr,

in unserem Gerichtslocale, Zimmer Nr. 17, vor dem Commissar Herrn Kreisgerichts-Rath **Weber** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie über die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungsrathes abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 19. Februar 1878
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber u. andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 28. Februar 1878
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 7. März 1878,
Vorm. 10 Uhr,

in unserem Gerichtslocale, Zimmer Nr. 17, vor dem obengenannten Commissar zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 25. April 1878
einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 2. Mai 1878,
Vorm. 11 Uhr,

vor dem genannten Commissar in demselben Zimmer anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Herren Rechtsanwälte **Baum, Beiersdorf** und **Schmidt** hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Lauban, den 25. Januar 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

1639 Die für den 14. Februar, Mittags 12 Uhr, angekündigte Auction (Pferd und Wagen) fällt weg.

Tschampel.

Forst-Revier Tiefhartmannsdorf.

1615 **Freitag, den 15. d. M., von früh 9 Uhr ab,** sollen am **Straßen-Vorwerk** nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

16 Rmtr. Buchen-Scheitholz,
13 " weiches Scheitholz,
42 " Erlen-Knüppel,
6 " Eichen-Knüppel,
1700 Gbd. schönes Erlen-Reisig.

Siegert, Förster.

Holz-Auction.

Am **Freitag, den 15. Februar,** von **Vormittags 9 Uhr ab,** sollen aus dem Wederauer Dominial-Forste nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung an Ort und Stelle verkauft werden: 1516

86 Stück Eichen,
ca. 250 " Eichen-Wipfel,
5 birkene Langhausen,
100 Mtr. Stöcke,
19 Schock Eichen-Schälreisig,
30 " " Astholz,
40 Mtr. Scheitholz,
33 Schock Nadelreisig.

Die Eichen, Scheite und Astholz stehen an der Chaussee, unmittelbar am Falkenberger Kretscham. Käufer werden gebeten, sich daselbst einfinden zu wollen.

Falkenberg, Kr. Bolkenhain, den 8. Februar 1878.

Die Forstverwaltung.
Jahn.

Geschäfts-Verkehr.

979 Eine gut gelegene **Bäckerei** wird zu pachten gesucht. Näheres bei **Schmidt,** Hellerstraße 9.

1581 Auf ein **ländliches** Grundstück werden **2400 Mark** auf gute Hypothek bei pünktlicher Zinsenzahlung recht bald zu leihen gesucht. Näheres durch die Expedition des „Boten".

Meine an der Alzenauer Grenze gelegene

Häuslerstelle

mit 16 Morgen Acker, Wiese und Grasegarten bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren beim Eigenthümer.

1596 **G. Bernecker**
in **Töppendorf,** Kr. Goldberg.

Hausverkauf in Hirschberg.

Ein schönes, durabel gebautes **Haus** nebst Garten (Bauplatz) und bedeutendem Miethsüberschuß ist bei 3000 Thlr. Anzahlung wegen Wegzug des Besitzers zu verkaufen. Ausk. giebt der Eigenthümer unter O. H. 60 postl. Hirschberg.

Meine zu **Bertelsdorf,** 10 Minut. von Lauban belegene und gut eingerichtete

Fleischerei

ist zu verpachten und sofort oder zum 1. April c. zu übernehmen. Näheres durch portofreie Anfragen beim Eigenthümer **A. Panaske.** 1611

974 Ein Haus in **Schömberg,** am Markt gelegen, worin Specereigeschäft mit Mehl-Niederlage glänzend betrieben wird, sich auch zum Destillationsgeschäft eignet, da am Orte kein derartiges vorhanden, ist aus freier Hand bei 3000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei **Johann Puschmann** in Alt-Lässig bei Tautz.

988 Eine kleine gute **Landwirthschaft** oder **Gasthof** wird gegen Angabe einer ausgezeichneten Hypothek zu kaufen gesucht. Offerten unter **B. M.** an die Expedition des „Boten" erbeten.

Die **Tyroler Freistelle Nr. 32** zu **Mittel-Zillerthal** ist wegen Ableben des Besitzers mit todtem und lebenden Inventarium sofort zu verkaufen.

959 Die **Rahm**'schen Erben.

Eine Windmühle

mit neuem französischen Mahlgang, neugebautem massiven Wohnhaus und ausreichender Müllerei, in guter Geschäftslage, beabsichtigt der Besitzer aus freier Hand veränderungshalber sof. zu verkaufen. Anzahl. nach Uebereinkommen. Näheres zu erfahren unter A. Z. 100 postlag. **Parchwitz.** 1580

In der Gegend von **Alt-Kemnitz** ist umzugshalber 1584

ein Haus mit Garten

und **5 Scheffel Acker** zu verkaufen.

Dasselbe **eignet** sich besonders für einen **Stellmacher** oder **Schuhmacher.**

Nähere Auskunft ertheilt

August Elsner
in **Friedeberg** am **Queis.**

Pacht-Gesuch.

Eine gangbare **Brauerei** wird von einem cautionsfähigen Pächter bald gesucht. Offerten postlagernd **Parchwitz** bei Liegnitz.

Unterhändler verbeten. 1590

1 Grundstück m. Wohnhaus,

Schmiede, Stellmacher-Werkstatt und großem Hofraum, worin sich ein schwunghaftes **Kohlengeschäft** befindet, ist billig zu verkaufen. Anzahlung 3000 Mark. Hypotheken fest. Näheres durch **Tännigkeit** in **Hirschberg.**

1633 Ein schwarzer **Hund** mit braunen Läufen ist zugelaufen und kann gegen Erstattung der Kosten binnen 8 Tagen abgeholt werden.

Wilhelm Pohl
in Städtisch Wolmsdorf.